

Herdofenanlage mit »Kunft«

in den Siedlungshäusern der Hamburg-Amerikanischen Uhrenfabrik in Schramberg.

System Architekt Prof. Ernst Wagner, Stuttgart, ausgeführt von Hafnermeister Karl Behr, Stuttgart-Cannstatt.

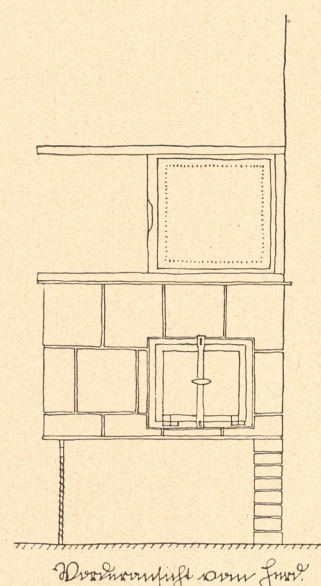
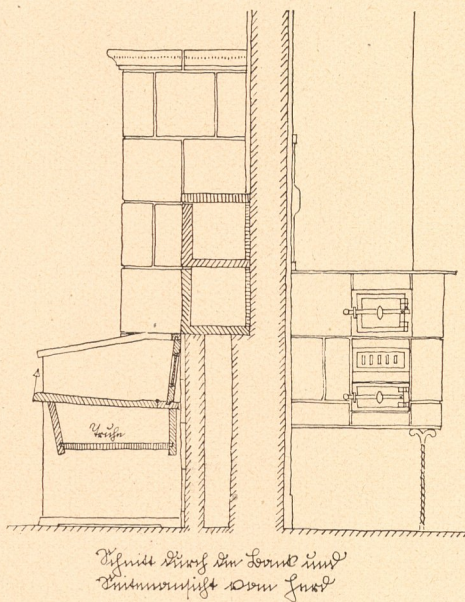
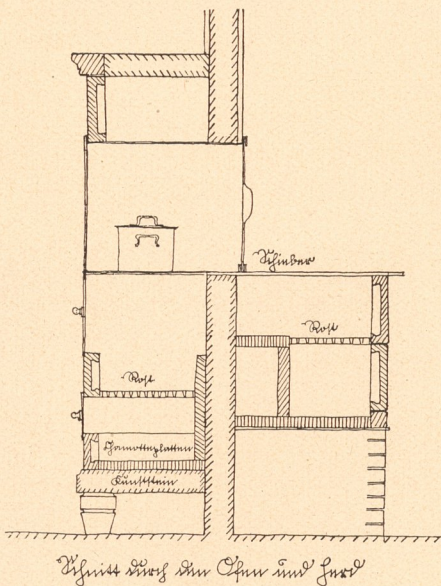
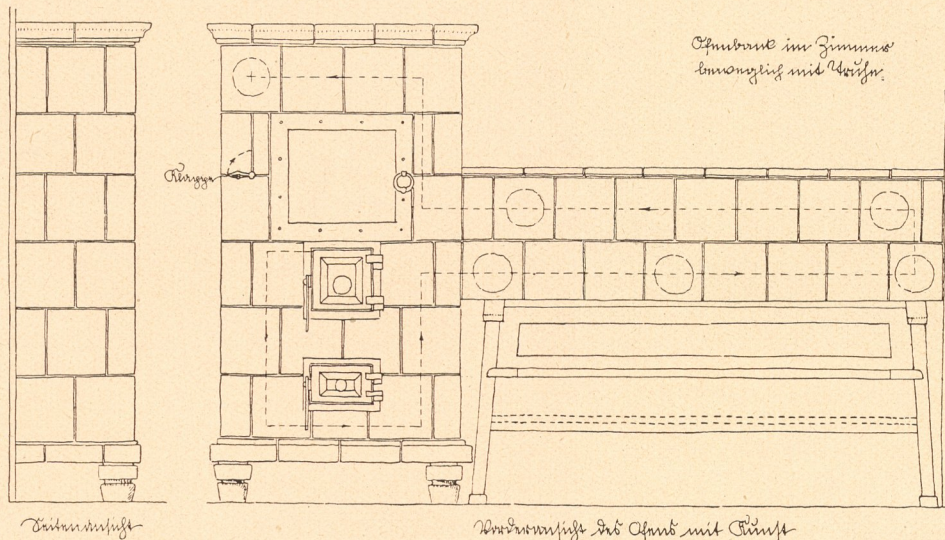
Für die Schramberger Siedlungshäuser war eine Kachelofenheizung das Gegebene, da in dortiger Gegend noch sehr viel Holz gebrannt wird, ferner weil dadurch einer Überheizung der Wohnräume am ehesten vorgebeugt wird und andererseits eine Wärmespeicherung bei dem rauhen Klima besonders wertvoll ist. Die gewählte Herdofenanlage ist für Sommer- und Winterfeuerung eingerichtet. Der Ofen und die Kunft sind aus glasierten Schamottekacheln hergestellt und im Innern mit Schamotte ausgebaut, so daß stark strahlende Wärme, sowie feuergefährliche Erhitzung, wie sie beim eisernen Ofen leicht eintreten kann, vollständig vermieden sind. Selbst bei starker Erhitzung geben die Ofen eine milde, dem Wohlbefinden zuträgliche Wärme ab. Die große Heizkraft,

im Sommer, nachdem sie Kochplatte, Bratröhre und Wasterfschiff erhitzt haben, unmittelbar in den Schornstein abziehen, ohne die Küche empfindlich zu erwärmen. Im Winter werden sie durch Umstellen der Klappe und des Schiebers gezwungen, durch die Züge des Kachelofens und durch die Kunft zu ziehen, bevor sie in den Schornstein entweichen.

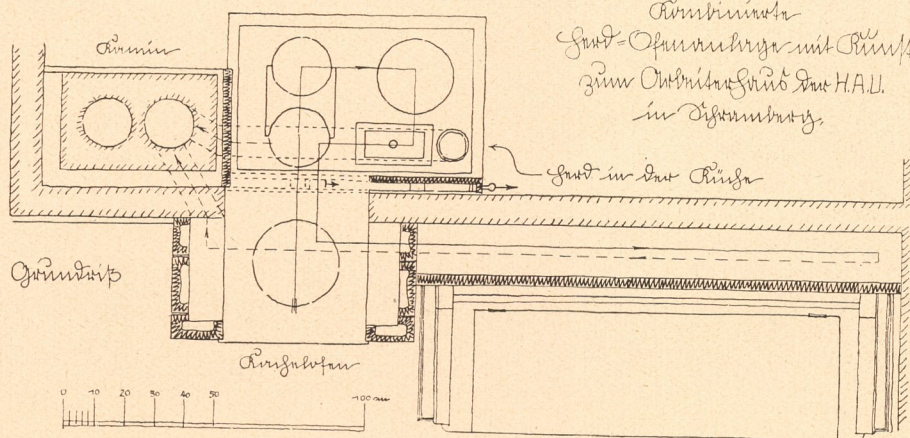
An besonders kalten Tagen aber würde das Herdfeuer nicht mehr genügende Wärme zur Heizung des Zimmers liefern. Deshalb ist im Ofen noch eine besondere Feuerung eingebaut, die so eingerichtet ist, daß die Feuergase mittelst Schieber und Klappe entweder durch den Ofen und die Kunft geleitet werden oder aber durch den Herd, so daß hier gekocht werden kann. Außerdem ist für das Anheizen eine Klappe für direkten Zug am Ofen angebracht. In den Ofen ist eine Bratröhre eingebaut, die sich zum Braten, Backen und Kochen eignet.

Durch Ersparnis der Heizkosten für das Zimmer während eines großen Teiles der kalten Jahreszeit und der Kochheizung für den kälteren Teil der Heizperiode macht sich die Anlage rasch bezahlt, zumal die Anlagekosten im Verhältnis zur Leistung sehr gering sind.

Technisch = wirtschaftliche Tabelle: Ofenheizfläche 3,1 qm; Lei-

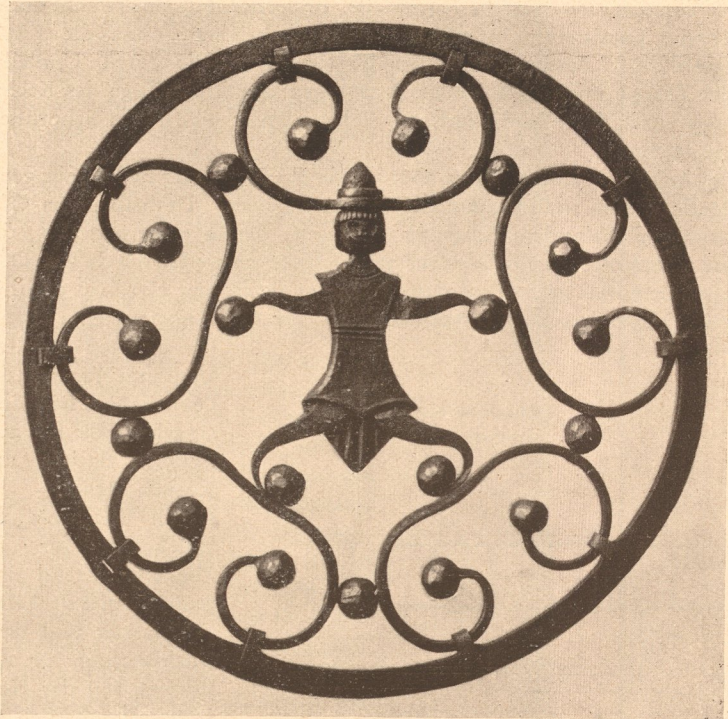


sowie eine rasche, auf Wunsch dauernde Erwärmung wird dadurch erzielt, daß jeder Teil des Ofens von den Heizgasen bestrichen und erwärmt werden kann, besonders auch durch die lange Kunft, die sich über einer beweglichen oder ander Wand befestigten Bank hinzieht. Durch die entsprechende Einstellung der Klappe und der Schieber können die Heizgase



ftung 1800 Wärmeeinheiten in der Stunde; Höchstgröße des zu beheizenden Raumes 90 cbm; Heizeffekt des Ofens 85 v. H.; Dauer der Abkühlung zehn Stunden.

Maßstab der Zeichnungen: 1 : 20.



Schmiedeeisernes Füllungsgitter.

Schülerarbeit aus der Kunstschmiedeabteilung
der städt. Kunstgewerbe- und Handwerkersehule in Berlin.
Entwurf des Leiters: Architekt B. D. A. Karl Schmidt, Berlin.

Deutsche Volkskunst. Herausgegeben von Reichskunstwart Edwin Redslob. Band 2: Mark Brandenburg. Text und Bilderfammlang von Werner Lindner. Mit 245 Bildern. Delphin-Verlag, München. Preis kart. 7.50 M., geb. 9 M.

In dem knapp gefaßten, übersichtlichen und gedankenreichen einleitenden Texte spricht der Verfasser über Wesen und Bereich der alten Volkskunst, Bau- und Siedlungsweise, Kirchenkunst, Handwerk und Hausfleiß (Töpferei, Glas, Zinn, Kupfer und Messing, Eisen, Möbel, Drechslerei und Holzschnitzerei, Böttcherei, Tracht, Spinnerei, Weberei und Färberei, Schmuck und ähnliches, Bilderbogen) und schließlich vom Gegenwartswerte der Volkskunst. Er zeigt, daß Ausdruck und Wesen der märkischen Volkskunst vor allem im schlicht Typischen liegt, das durch den Zwang zur sparsamsten Ausbildung auf einfachste Formeln gebracht ist. Er schildert ferner kurz die geschichtliche Entwicklung, die durch diese bedingten verschiedenen in der Mark heimischen Bauweisen (niederländisches, fränkisches und wendisches Bauernhaus) und die großzügige Siedlungstätigkeit der Fürsten, beson-



Preussisches Kleiniedlerhaus in Britz bei Eberswalde.
Aus: »Deutsche Volkskunst, Mark Brandenburg«.

ders Friedrichs des Großen, die mit Typenzeichnungen und Normen unter peinlicher Bau- und Wirtschaftskontrolle vollkommen klare einheitliche Anlagen von höchster formaler Straffheit und herber Eigenart schuf und dabei, von der handwerklichen Durchbildung im Rahmen des einfachsten heimischen Baugestaltens ausgehend, mit tiefem sozialen Verständnis dem Volkskönnen ge-

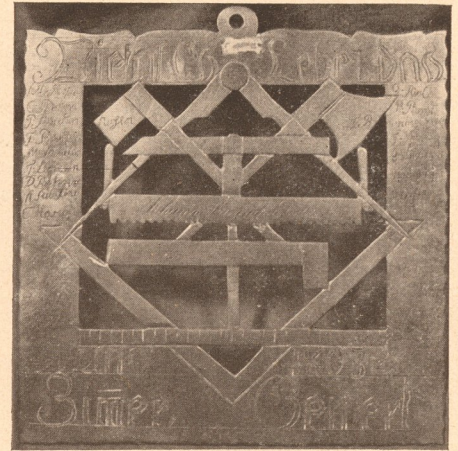
fund und praktisch erfüllte Entwicklungswege wies. Sehr anschaulich spricht der Verfasser dann über Handwerk und Hausfleiß und ihre Erzeugnisse, immer wieder betonend, daß das überzeugend Einfache ihrer stilistisch meist kaum gebundenen Gestalt auch noch zur Gegenwart ungewöhnlich lebendig spricht und ihr Wert für wahre Wohnkultur noch lange weiterwähren wird. So beantwortet er die Frage nach dem Gegenwartswerte der Volkskunst: »Auch beim Neuen so einfach Schönes anstreben auf natürlichen Wegen. Natürliche Schönheit ist sinnfälliger Ausdruck von Zweckmäßigkeit, ist eine von innen aus dem Werke entwickelte Harmonie, die beim Gebrauchsstück nicht geringer zu fein braucht, als beim Kunstwerk. Das instinktiv und ungewollt Herausgeklärte, ebenso wie das bewußt Vollendete am Alten nach Begreifen des Werkstoffs, der Technik und des Zwecks, das Wesentliche an ihm, weit über das Zufällige oder Eigene im einzelnen hinaus, ist das, was der von uns gewünschten Typenarbeit als Beispiel so nötig ist. Es ist unsere dringende Pflicht, Handwerk und Industrie zu befruchten mit solchem Lehrstoff, der auch von den Modernsten, soweit sie nicht urteilslos sind, als schier unübertrefflich anerkannt ist.«

Aus der reichen Fülle vortrefflich ausgewählter und gut wiedergegebener musterergültiger Beispiele aus allen Arbeitsgebieten sind in den nebenstehenden Abbildungen ein paar kleine Proben herausgegriffen. Z.

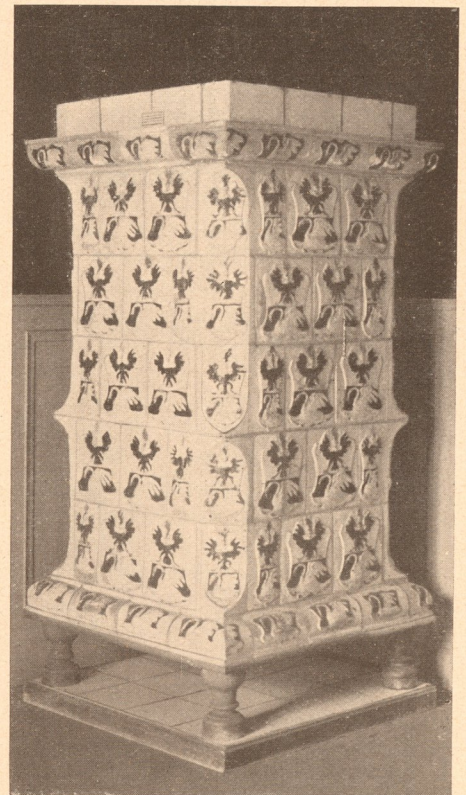
Tag für Denkmalpflege und Heimatschutz Potsdam 4. und 5. September 1924. Stenographischer Bericht. Verlag Guido Hackebeil A. G., Berlin. 143 Seiten. Preis 4 M.

Auf der Tagesordnung standen sowohl für die Denkmalpflege, als auch vor allem für den Heimatschutz die großen praktischen Aufgaben, die sich aus der Not der Zeitergeben: Die Erhaltung und Verwendung der ehemals fürstlichen Schlösser und Gärten, die Aufgaben und Sorgen der Preussischen Denkmalpflege, die Pflege heimatlicher Art im Handwerk. Die Verhandlungen brachten wertvolle grundsätzliche Klärung der Fragen, deren Einzelheiten ernste Beachtung in allen Kreisen verdienen, wie schon der kurze Auszug zeigt, den wir in unserer 1. Lieferung aus den Verhandlungen über die Pflege heimatlicher Art im Handwerk gegeben haben. Die Anschaffung des Berichts ist deshalb allen Fachleuten und namentlich allen Schullehrern wärmstens zu empfehlen.

Der diesjährige Tag für Denkmalpflege und Heimatschutz soll Mitte September in Freiburg i. Br. stattfinden. Auf ihm soll u. a. die wichtige Frage »Die Farbe im Stadtbilde«, über die schon in Potsdam gesprochen wurde, eingehend behandelt werden.



Stubenschild des Zimmerergewerks in Schwedt a. O.
Messing. 1803.
Aus »Deutsche Volkskunst, Mark Brandenburg«.



Ofen aus Prenzlau (1710) mit Prenzlauer Stadtwappen.
Aus »Deutsche Volkskunst, Mark Brandenburg«.